

Görresgesellschaft," und ist eine Ergänzung zu den schon anderwärts von Professor Dittrich und L. Ranke veröffentlichten Munitaturberichten des nämlichen päpstlichen Diplomaten. Morone, der damals (1539 und 1540) als Muntius am Hofe Ferdinands I. weilte und zwanzig Jahre später beim Schlusse des Conciliums von Trient als päpstlicher Legat fungierte, war ein seiner Beobachter und seine Berichte enthalten vieles, was zur Klärstellung der damaligen Zeitlage und zur Charakterzeichnung der leitenden Persönlichkeiten nicht wenig beiträgt. Daher sind diese Munitaturberichte für den Forscher der Reformationsgeschichte von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Natürlich lässt sich aus derartigen Berichten kein vollständiges Bild der Zeitverhältnisse zusammenstellen: die darin enthaltenen Notizen und Beobachtungen sind eben nur Bausteine, die von dem Historiker dort eingefügt werden müssen, wo es eine Lücke auszufüllen gibt. Jedenfalls wird jeder Fachgelehrte vorliegenden Beitrag zur Reformationsgeschichte in Deutschland mit Freude begrüßen.

Der Herausgeber konnte seiner Arbeit nicht die Originaldepechen zugrunde legen, weil dieselben unauffindbar sind. Jedoch waren ihm großenteils die ursprünglichen Concepze Morones zugänglich; andere Depechen wurden aus guten Copien der Originale entnommen. Es ist zu loben, daß der Bearbeiter nicht Bruchstücke, sondern den vollständigen Text wiedergibt. Jeder Depeche wird eine kurze Inhaltsangabe vorausgeschickt, worin die wesentlichen Punkte enthalten sind, so daß auch diejenigen sich genügend orientieren können, die sich mit der italienischen Sprache des sechzehnten Jahrhunderts nicht zurechtfinden. Die schon anderwärts publicirten Documente, welche hieher gehören, werden nur citirt und die Inhaltsangabe hinzugefügt.

Das Personenregister ist ziemlich vollständig und nur wenige Namen sind übersehen.

Trent (Tirol).

Professor Dr. Josef Niglutsch.

13) **Ausgewählte Schriften** von Columban, Alkuin, Dodana, Jonas, Hrabanus Maurus, Notker Balbulus, Hugo von Sanct Victor und Peraldus. Einleitung und Uebersetzung von P. Gabriel Meier, Professor der Geschichte und Stiftsbibliothekar zu Einsiedeln. (Bibliothek der katholischen Pädagogik. III. Band.) XII und 345 S. gr. 8°. Freiburg. Herder. 1890. Preis M. 3.50 = fl. 2.10.

Die Herder'sche „Bibliothek der katholischen Pädagogik“ bringt in ihrem dritten Band eine Auswahl des Schönsten und Besten, was das frühere Mittelalter über das Erziehungswesen uns schriftlich hinterlassen hat. Dem Ganzen schickt der kundige Herausgeber eine Einleitung (1—13) voraus, welche in gedrängter Kürze ein Bild des Unterrichts- und Erziehungswesens im Mittelalter gibt, das sehr interessant ist und zugleich die nachfolgenden Werke besser verstehen lässt.

Aus den Werken des hl. Columban (17—18) wird nur ein Brief an einen Schüler; aus jenen Alkuins (20—51) einige kleinere Stücke, während Dodanas „Handbüchlein“ (52—103) ganz mitgetheilt wird. Jonas von Orleans (105—108) ist mit einigen Capiteln seines „Laienpiegel“ vertreten, Hrabanus Maurus (118—135) und Notker (139—147) mit kleineren Stücken. Von dem „Lehrbuch“ des Hugo von Sanct Victor, das die erste mittelalterliche Pädagogik genannt werden kann, erhalten wir die drei ersten Bücher und Auszüge aus den drei letzten (150—203). Fast die Hälfte des Bandes (212—345) nimmt endlich das fünfte Buch von Peraldus' Werk „Bon den Pflichten des Adels“ ein, das nach

Bonas Uebersetzung mitgetheilt ist, welche 1868 mit einem Vorworte Bischof Kettelers erschienen ist.

Jedem Autor schickt der Herausgeber mit großer Sachkenntnis eine knappe Einleitung voraus, in welchem wir über dessen Leben unterrichtet werden, seine Werke kennen lernen und eine kurze Charakteristik derselben empfangen. Zum Verständnisse des Textes waren nur hie und da Erklärungen nothwendig, die als Anmerkungen beigefügt sind. Die Uebersetzung ist dem lateinischen Original möglichst getreu und zeigt eben deshalb manche sprachliche Unebenheiten, die allerdings wohl nicht zu vermeiden waren.

Dem Herausgeber gebürt das Lob, daß er es verstanden hat, aus den pädagogischen Schriften des ersten Mittelalters wahre Goldkörner auszulesen, die er uns durch seine Einleitungen noch wertvoller macht.

Mainz.

Dr. W. C. Hubert, Rector.

14) **Jesuitenfabeln.** Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Bernhard Dühr S. J. Vierte bis achte Lieferung, erste und zweite Auflage. Freiburg. Herder. 1892. Preis der einzelnen Lieferung M. —.90 = fl. —.54, des ganzen Werkes M. 7.20 = fl. 4.32, gebunden in Leinwand mit reicher Goldpressung M. 8.60 = fl. 5.16.

Wir bringen hiermit den Schluss eines Werkes zur Anzeige, dessen hohe Zeitgemäßheit und Zweckmäßigkeit von der gesammten katholischen Presse in der anerkennendsten Weise betont worden ist. In der That ist die Spannung, in welche die ersten Lieferungen jeden Leser unwillkürlich versetzen müßten, durch die nachfolgenden keineswegs vermindert worden, sie hat sich vielmehr bis zur Vollendung des Werkes erhalten, ja fortwährend gesteigert. In den Lieferungen vier bis acht, mit deren Befreiung wir noch rückständig sind, behandelt der Verfasser in achtzehn Nummern (17—34) eine Menge von Vorwürfen, welche in neuerer und neuester Zeit dem ganzen Orden der Gesellschaft Jesu oder einzelnen Mitgliedern desselben gemacht wurden. Wegen der Fülle des hier zusammengetragenen Stoffes kann es nicht in den Rahmen einer kurzen Anzeige fallen, in die Einzelheiten des Werkes einzugehen, alle Ausführungen desselben im Einzelnen zu prüfen und alle seine Vorzüge im Detail zu betonen. Es sei nur im allgemeinen bemerkt, daß alle Ausführungen des Verfassers eingehend und lichtvoll sind und eine vornehme Ruhe an sich tragen. Jedem Leser, der wahrhaft vorurtheilsfrei urtheilen will, muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die behandelten Vorwürfe gegen die Jesuiten bei genauerer Prüfung in nichts sich auflösen und somit in das Bereich der Fabeln zu verweisen sind. — Ein ausführliches Personen- und Sachregister (S. 815—832) beschließt das ganze Werk und erhöht noch wesentlich dessen Brauchbarkeit.

Der Verfasser nennt sein Werk einen Beitrag zur Culturgeschichte. Und in der That stellt der ganze Inhalt desselben gerade dem Culturhistoriker eine Fülle von Problemen.

Wie ist es möglich, daß bei gesitteten Völkern und in hochgebildeten Kreisen in einer Zeit, die so sehr auf ihre Wissenschaft und Aufklärung pocht, die Lüge und die Fabel in solcher Ausdehnung und mit solcher Zähigkeit ihren verheerenden Einfluß auszuüben vermögen? Welche Mächte wirkten und wirken zusammen,